



Anna Rose

ERROR 415
Installation, Handstickerei auf Damasttischdecke,
Fläche 80 x 140 cm, 2024

Ein Tisch – Ort des Zusammenkommens, des Austauschs. Wie geht es mir, was ist passiert, womit beschäftige ich mich? Wir kommen einander nah, tauchen ein in die Welt des Anderen, lassen uns berühren. Ein Monitor – ein Versuch diesen Ort nachzubilden. Vor allem über die sozialen Medien wollen wir in Kontakt kommen, am Leben des Anderen teilnehmen. Und trotz hunderter „Freunde“ und Follower bleiben wir allein vor unserem Bildschirm. Der Kontakt nur eine Annahme, das Verständnis für das Gegenüber begrenzt von der eigenen Deutungshoheit. Wir spüren nicht, wie der andere sich fühlt, wir spüren, wie wir uns fühlen würden. Es kommt zu kommunikativen Missverständnissen. Die Verbindung mit dem echten Leben, dem Real Life, gelingt nicht über ein digitales Medium, es bleibt ein Unsupported Media Type. Wir müssen uns einlassen mit all unseren Sinnen.

WEITERE ARBEITEN:
IT DOESN'T REALLY FIT, 4 Stickzeichnungen mit Textilobjekt,
Polyestergarn und Nessel, je 60 x 50 cm, 120 x 50 x 50 cm, 2023.

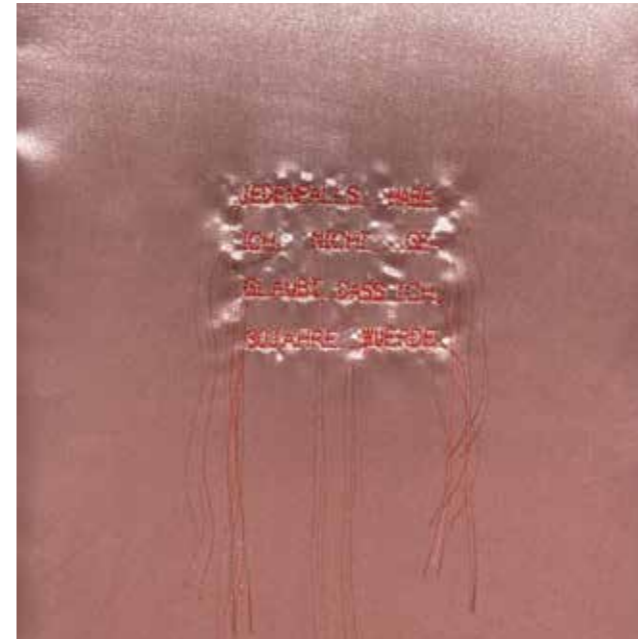


Erik Ruffler

EU_27
Plan B, Fundstücke, Maße variabel

Die Installation hinterfragt den „STATUS“ der Europäischen Union. 27 Axtköpfe schmiegen sich aneinander und erinnern an den Sternenkranz der EU. Rostig und stumpf sind sie. Um sie als Werkzeug oder gar Waffe zu gebrauchen, müssten sie geschärft werden. Schaffen wir es weiterhin, gemeinsam an den Zielen und Werten der Europäischen Union zu arbeiten und so einen Beitrag zu Frieden, Solidarität und gegenseitiger Achtung der Völker in der ganzen Welt zu leisten? Oder schärfen wir die Streitäxte?

PLAN B:
Die Holzkiste neben der Installation ist als Ablage für „Kriegsbeile“ der Besuchenden gedacht und als Einladung zum Nachdenken über die eigene „Streitkultur“. Legen Sie Ihre „Streitaxt“ in die Kiste. Die abgelegten „Kriegsbeile“ werden in weiteren Installationen verarbeitet oder vielleicht sogar in einer gemeinsamen Aktion feierlich begraben.



Pauline Stopp

LETTERS
Die Kästen im Format 42 x 29,7 cm zeigen auch Auszüge aus diesen Briefen.
68 genähte Buchstaben, 2 Bildtafeln,
57 Kassetten (Empore)

In der Haushaltsauflösung meiner Mutter fand ich einen Stapel mit Briefen meines Urgroßvaters, die er 1940 von der Front via Feldpost kurz vor und kurz nach seinem 30. Geburtstag an meine Urgroßmutter schickte. Mit dem Satz „Nun will ich schliessen in der Hoffnung auf baldiges und gesundes Wiedersehen“ beendete er jeden Brief. Wenige Wochen später war er tot, gefallen im Gefecht als Schütze. Ein Wiedersehen wurde nie erfüllt. Mein Großvater war noch keine 8 Jahre alt, als er den Vater verlor. Seine Mutter allein und überfordert, gab wahrscheinlich viel Frust an ihren Sohn ab. Als dieser selbst Vater war, gab er diese Traumata wiederum an meine Mutter weiter. Traumata, die sich über viele Generationen hinweg weitervererben oder durch Erziehungsmaßnahmen weitergegeben werden. Eine Kette von Unausgesprochenem und Unverarbeitetem. Sprachlosigkeit, die wiederum Sprachlosigkeit auslöst.



Kapella Karen Kunkel und Peter Tucholski

PERFORMANCE

SOS

Das Objekt war ein tönendes Instrument und Bestandteil der Performance SOS zur Eröffnung der Ausstellung Statusmeldung. Unterlegscheiben laufen eine Gewindestange herunter und werden durch Klammern gestoppt. Es entsteht ein Rhythmus, ein verfremdeter SOS-Ruf.

SOS ist ein Morsecode, der schnell und einfach gesendet werden kann. Er wird als Hilferuf verwendet, wenn sich jemand in einer Notlage befindet. Ihm werden auch die Bedeutungen „Save our Souls“ (Rettet unsere Seelen), „Save our ship“ (Rettet unser Schiff) und „Sure of sinking“ (Wir sinken) zugeschrieben.



STATUS- MELDUNG

Das kuratorische Konzept der Ausstellung wurde unter dem Titel „STATUSMELDUNG“ entwickelt. Es spielt mit der aus den sozialen Medien gebräuchlichen Verwendung und möchte die Reflexion des eigenen Umgangs sowie die Auseinandersetzung und Hinterfragung des tatsächlichen SEIN-Zustands provozieren.

Im Zeitalter der virtuellen Galerien, der Selfie-Kultur und der Selbstoptimierung können der Optimierungsdruck und die damit einhergehenden perfektionistischen Ambitionen zu Widersprüchen, Überforderungen und Leiden führen, wenn die eigenen Grenzen selbstzerstörerisch überschritten werden, um im Wettbewerb mithalten zu können.

Die Fragestellungen zu Identität und Individualität werden zum Spannungsfeld der kontroversen Themen unserer Zeit: Kriege, Klimawandel, Flucht, geopolitischer Wandel, Energiekrise, Angst vor Wohlstandsverlust, was von vielen als zutiefst beunruhigend oder gar lebensbedrohlich wahrgenommen wird.

Ziel der Ausstellung ist es, Künstler*innen zusammenzubringen, die dieses Spannungsfeld und ihren eigenen „Status“ darin ausloten und reflektieren.

Ganz unterschiedliche künstlerische Positionen, wie Objekt, Installation, Konzept, Grafik, konkrete Kunst, verbinden sich, fordern sich gegenseitig heraus, befragen sich und verstärken einander. „STATUSMELDUNG“ möchte Fragen stellen und Denkanstöße geben.

Wie könnte eine Welt aussehen, in der wir gern leben und was können wir dazu beitragen?

GIBT ES EINEN PLAN B?

BETEILIGTE KÜNSTLER*INNEN

TINO BITTNER, SCHWERIN
FELIX FUGENZAHN, BOBITZ
DARIA GABRUK, UKR, SCHWERIN
CHRISTINE LENGTAT, WISMAR
ANNA ROSE, ROSTOCK
ERIK RÜFFLER, GANTENBECK
PAULINE STOPP, GREIFSWALD

PERFORMANCE

Kapella Karen Kunkel und Peter Tucholski

KONZEPT UND KURATION

Annette Czerny

VERANSTALTER: Schönberger Musik und Kunst e.V.

INFORMATIONEN UNTER: www.schoenberger-musiksommer.de

FÖRDERUNG: Land Mecklenburg-Vorpommern (@WKM_MV)



Tino Bittner

ONOMAT
2 Liedanzeigetafeln, 56 Holztafeln, Acryllack, 2024

Im Kirchenraum von St. Laurentius hängen drei Liedanzeigetafeln, die den Teilnehmenden des Gottesdienstes die Nummern der Lieder anzeigen, die im Verlauf des Gottesdienstes gesungen werden. Für die Arbeit ONOMAT werden zwei zusätzliche Anzeiger aufgehängt. Diese tragen auch kleine Tafeln, die in Größe und Farbe und Typografie den anderen nachempfunden sind. Die Tafeln zeigen nun aber keine Ziffern, sondern Buchstaben, die zu onomatopoetischen, also lautmalerischen Begriffen zusammengesetzt sind, die musikalische Klänge nachbilden.

KLONG, WIIEH, QUIEK, DÜDEL: Geräusche, wie sie Musikinstrumente machen könnten, können im Gottesdienst lesend innerlich nach gespürt oder gar intoniert werden. ONOMAT hinterfragt die eigene Haltung und Position außerhalb eines festgelegten Kanons und die Möglichkeit, diese zu äußern.

WEITERE ARBEITEN:
TRIPPLE (SUPERDUPER), 3 Ridi-Leuchten mit Acrylwanne und Leuchtstoffröhre, transluzente Folie, 160 cm x 20 cm x 10 cm, 2024

JEIN Ja-Nein-Jein.
2 Klickzähler, 2 Schilder JA und NEIN gelasert, Holzsockel, 2019



Felix Fugenzahn

MEINE STEINE
Siebdruck auf Polycarbonat, 9teilig, 40 x 40 x 9 cm, 2024

„Statusmeldung: Meine Steine sind schön. Ich liebe meine Steine. Sie sind mein Ein und Alles. Ich zeige sie eigentlich niemandem, weil ich Angst habe, jemand könnte sie mir wegnehmen. Ich bin gerne allein und sehe sie mir an. Dann träume ich von unserer Erde, die gänzlich aus ihnen besteht. Jeder Stein ist einzigartig und hat eine lange Geschichte zu erzählen. Sie haben uns bereits gesehen, als wir noch Affen waren. Und sie werden uns auch noch sehen, wenn wir keine Menschen mehr sind.“

Wenn ich bei ihnen bin, bin ich zu Hause und bin ein kleiner Teil ihrer Geschichte. Und der Klimawandel ist da draußen, der Krieg ist weit weg. Telefon und Internet brauche ich nicht. Ich habe ja meine Steine. Sie sind mein Fernsehen, mein Kino, meine Nachrichten, meine Gesellschaft. Sie kritisieren mich nicht, möchten nicht, dass sich etwas ändert und sie stellen keine Fragen. Sie sind einfach da. Sie sind mein Plan A.

Einen Plan B brauche ich nicht.“

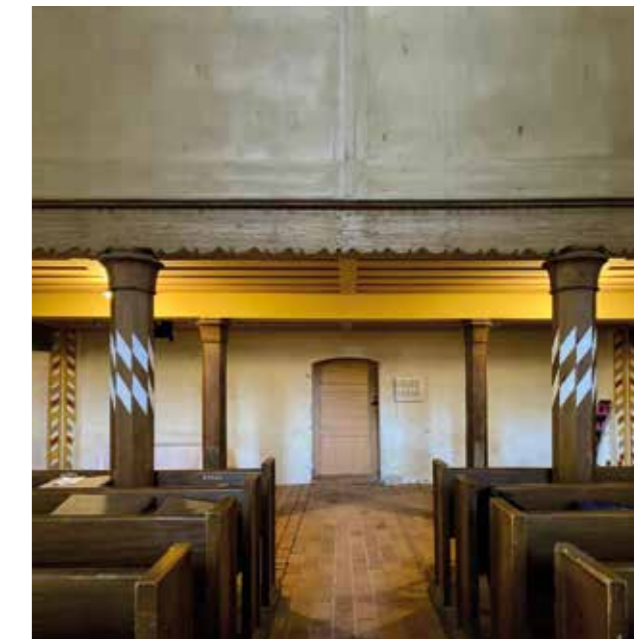


Daria Gabruk

PARALLELES LEBEN
Rauminstallation, Acryl auf Leinwand, Mixed Media, Maße variabel.

Ein Schlafsack, ein Rucksack, ein Paar Schuhe, Kerzenlicht: darüber die bedrückende Masse von Stein und Beton. Die Arbeit thematisiert nicht nur die angespannte Atmosphäre von Millionen Ukrainer*innen, die eines Morgens im Krieg erwachten, sondern auch das Gefühl der Zerrissenheit und des Verlorenseins in sich selbst und in der Welt.

In den Gemälden verwendet die Künstlerin kräftige Farben, die in der Komposition mit den weißen Flecken und Formen starke Akzente setzen. Etwas Unheilvolles legt sich um diese Leerstellen. Die vielen Fragen, die unbeantwortet bleiben sowie das Unaussprechliche verhalten und erstarren ungehört im NICHTS.



Christine Lengtat

EMPOR
Tape-Art an mehreren Säulen, ortsbezogen, 2024

„Empor“ ist eine weltliche Antwort bzw. Korrespondenz mit dem sakralen Raum. Das Aufstreben, die Sehnsucht nach Schönheit und bleibendem Wert, aber auch das „Spielen“ mit Ornamentalem bilden die Brücke vom Erhabenen zum Profanen – hier mit simplen Alltagsornamenten, den Tapes einer Fusselrolle, umgesetzt.

Durch die Materialwahl wird der Kontrast zur heutigen, von Beschleunigung, Kurzlebigkeit und Wegwerfprodukten geprägten Zeit betont. Ein Dialog mit der Geschichte der Kirche aufgenommen.

WEITERE ARBEITEN:
ANJA, CHRONISCH ERSCHÖPFT
Acryl auf Leinwand, Gummibodenmatte, 40 x 50 cm, 2020/24.

GIVE AWAY, READYMADE
(Löffel, hängend über dem Taufbecken aus dem 14. Jahrhundert), ortsbezogen, 2024